

Felix Salten an Arthur Schnitzler, [31. 3. 1892]

5 | Lieber Arthur! Soeben bin ich für immer von der »schönsten Pflicht des Bürgers«
freigesprochen worden, und mir ist, als hätte ich eben mich selbst zum Geschenk
erhalten. Ich bin in einer so guten, leichten Stimmung, dass ich meine, man hätte
mir in der Welt kein schöneres Präsent machen können. Der Aufenthalt im Aus-
senlokale mitten unter diesen Anderen ist etwas Entsetzliches. Man ist wie diese
10 | hier, und wird als dasselbe angesehen und behandelt wie der vertrottelte Schus-
ter, besoffene Maurergeselle, arrogante Commis ec. ec. 1529, – der Schuster –
1530 – der Maurergehilfe, – 1531 – ich, 1532 – der Commis u. s. w. aber man
kann niemandem einen Vorwurf daraus machen, der Staat richtet sich hierin
nach der Natur, die ja für uns nicht die Ehre hat, – Sie wissen schon, und die
15 | uns weder ein längeres Leben noch andere Nerven gibt. Der Maurergehilfe lebt
sicher länger als ich, und der Commis wird mich vermutlich mit meiner Gelieb-
ten betrügen, weil er eine vielversprechendere Nase hat als ich. Auf der Herreise
habe ich eine kleine Novelle erlebt, reizend sage ich Ihnen. Ganz ohne Handlung,
denn das Rendezvous auf der Kettenbrücke werde ich heute N. M. kaum einhal-
ten. Es ist nicht mehr nothwendig. Ich kenn' sie schon, also – abtreten.
Leben Sie wol. Vielleicht erst Samstag Abend Café Kremser
Herzlich Ihr

Felix Salten

© CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »31/3 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9«

Erwähnte Entitäten

Orte: Café Kremser, Wien